



Johann Gottfried Herder

Das Lied vom Schmetterlinge

*Liebes, leichtes, luft'ges Ding,
Schmetterling,
Das da über Blumen schwebet,
Nur von Thau und Blüthen lebet,
Blüthe selbst, ein fliegend Blatt,
Das, mit welchem Rosenfinger!
Wer bepurpurt hat?*

*War's ein Sylphe, der Dein Kleid
So bestreut,
Dich aus Morgenduft gewebet,
Nur auf Tage Dich belebet?
Seelchen, und Dein kleines Herz
Pocht da unter meinem Finger,
Fühlet Todesschmerz.*

*Fleuch dahin, o Seelchen, sei
Froh und frei,
Mir ein Bild, was ich sein werde,
Wenn die Raupe dieser Erde
Auch wie Du ein Zephyr ist
Und in Duft und Thau und Honig
Jede Blüthe küßt!*

In dieser Ausgabe

**Ländliches Glück -
im Schatten der Götter**
Das zehnte Tiefurter Sommertheater

„Tante Erna“
... die Unermüdliche - ein Porträt

Kindheitserinnerungen
Die Sache mit dem Kaugummi

Tiefurter Inseltraum
Die Hauptstraße 19 a

Die Geheimnisse des Steinbergs
Interview mit Dr. Karin Sczech

Kalenderblatt
210 Jahre Teesalon im Tiefurter Park

**Leserbriefkasten
Veranstaltungen**
Terminkalender

Editorial

Ingrid Prager

I Die Neuen und die Alten

Tiefurt wird sich verändern. Seit dem Spätherbst 2014 lärmen die Baumaschinen auf dem Steinberg, um das neue Wohngebiet zu erschließen. Binnen Jahresfrist werden rund 40 Familien, darunter viele junge Leute, ihre neuen Häuser beziehen. Noch nie in seiner 800 jährigen Geschichte hat Tiefurt in kürzester Zeit so viele neue Einwohner hinzu bekommen. Nicht einmal nach dem zweiten Weltkrieg, als mit den großen Flüchtlingsströmen Menschen von weither auch in unserem Ort strandeten.

Wie werden sich die „Neuen“ einleben, ab wann sich heimisch fühlen? Werden sie dort auf dem Steinberg für sich bleiben wollen - die neue Siedlung ein Anhängsel der allmählich gewachsenen Ortsstruktur? Oder kann man die Neu-Tiefurter gewinnen für unser lebendiges Gemeinwesen: Nachwuchs für die Chöre, Mitgestalter unserer zahlreichen Veranstaltungen, Besucher für Konzerte und Theateraufführungen im Ort. Vielleicht kommt es auf uns an, wie wir auf sie zugehen, damit sie sich bald dazugehörig fühlen. Das Tiefurt Journal kann und will dabei helfen, damit sie von ihren Nachbarn Geschichten und Geschichte erfahren.

Es ist ein merk- und denkwürdiger Zufall, dass die Neu- Tiefurter ausgerechnet dort bauen, wo vor mehr als 4000 Jahren die Ur-Tiefurter gesiedelt haben. Bei den Erschließungsarbeiten wurden wertvolle Hinterlassenschaften aus der Steinzeit freigelegt, die den Investoren Kosten und Zeitverzug, den Archäologen aber freudige Überraschungen bescherten. (siehe Seite 8/9). Unter anderem wurde ein Grab freigelegt, dem ein fein verzierter Glockenbecher aus Keramik beigegeben war - ein seltener und kostbarer Fund. Aus diesem Grunde wurde neben anderen Vorschlägen für die neue Strasse - wie Sonnenleite, Am Klaff, Webichtblick, A.W.-Gottschalg-Strasse, Prinz Constantin Weg, um nur einige zu nennen - auch der Vorschlag „Glockenbecherweg“ eingereicht. Der Ortsteilrat hat ihn wegen des unmittelbaren Bezuges zum Fundort und seiner Einmaligkeit favorisiert, der Kulturausschuß hat den Vorschlag bestätigt. Das letzte Wort hat der Stadtrat.

Tiefurter Jubilare

Wir gratulieren:

- zum Geburtstag

Sigrun Neuer,
Horst Besuch,
Reinhardt Rietschel,
Charlotte Fenzel,
Horst Metzig,
Hannelore Bublitz,
Roland Seemann,

Kammergut,
Hauptstraße 27,
Langer Weg 24,
Kammergut,
Ernst Abbe Strasse 2,
An der Kirche 2,
Hauptstraße 19 a,

am 20.05. zum 75. Geburtstag
am 17.07. zum 90. Geburtstag
am 30.07. zum 90. Geburtstag
am 30.08. zum 91. Geburtstag
am 31.08. zum 75. Geburtstag
am 18.09. zum 80. Geburtstag
am 04.10. zum 75. Geburtstag

Wir trauern um:

Wolfgang Lange,

Hauptstrasse 22,

am 16.05.2015 im Alter von 63 Jahren

Vollständigkeit nicht gewährleistet!

Sollten wir jemanden nicht genannt haben, „dann hammersch nicht gewusst“.

Deshalb bitten wir alle um Unterstützung, damit wir keine Jubilare vergessen.

Informationen bitte im Tiefurt Journal-Leserbriefkasten einwerfen,

oder an
E. Herbst
Robert-Blum-Str. 1
Telefon: 501181

Ländliches Glück – im Schatten der Götter

Das zehnte Tiefurter Sommertheater

Harald Richter
Michael Bokemeyer
Gerd J. Dörrscheidt

Die Herzogin Mutter, immer auf abwechselnde und neue Geistesunterhaltung nach Jahreszeit und Localität bedacht, bald solche anregend, bald selbsterfindend, ließ an diesem Tage in Tiefurt, in der dazu eingerichteten berühmten Mooshütte, ganz unerwartet und überraschend für die Zuschauer, ein großes chinesisches Schattenspiel von lebenden Personen darstellen: „Die Geburt der Minerva“.*

Dieser Tag war der 28. August 1781. (Das Journal von Tiefurth war zwei Wochen zuvor angekündigt.) Anna Amalia erfüllte sich ihren schon länger gehegten Traum, in Tiefurt ein förmliches kleines Opern-Theater zu errichten. Das Datum war bewußt auf den (32.) Geburtstag Goethes gelegt, der von der Veranstaltung vorab nichts wissen sollte. Kammerherr Siegmund von Seckendorff hatte das Stück eingerichtet und auch die Musik dazu komponiert.

Im diesjährigen, dem zehnten Tiefurter Sommertheater bildet das Werk unter dem Titel „Wenn die Götter Schatten werfen (Die Geburt der Minerva)“ mit insgesamt fünf Aufführungen einen Schwerpunkt. Das ist auch als Anstoß gedacht, sich des historischen Termins zu erinnern und ihn zu feiern. Wir werden es in einer eigens von uns und für unseren Park entwickelten, zeitgemäßen Fassung spielen, welche den Zuschauer mit in die Handlung einbezieht. Seien Sie gespannt! Dieser Rückblick auf die Entstehungszeit, verbunden mit dem Wechsel in der Intendanz des Tiefurter Sommertheaters,



regt natürlich dazu an, die Situation für das Theater im Park damals und heute zu vergleichen. Der Park liegt immer noch so idyllisch in der Illmschleife, ist sogar noch größer geworden. Die Landwirtschaft ist aus dem Kammergut und dem Dorf Tiefurt verschwunden. Es gibt eine Eisenbahn in Hörweite - für das Theaterspielen nicht immer ein Vorteil. Das Wetter, wichtig für jedes Freiluft-Theater, wird sich nicht wesentlich geändert haben. Und die Zuschauer? Wer damals kommen durfte, der kam auch. Eine gleichwertige Alternative gab es in der Umgebung nicht.

Da ist die heutige Situation gänzlich anders. Auch dank der nachhaltigen Kreativität der damaligen Tiefurter Theaterfreunde bietet das heutige Weimar, gemessen an seiner Größe, ein riesiges kulturelles Angebot. Nur etwas Besonderes kann das noch bereichern und daneben wirtschaftlich bestehen. Das von Michael Bokemeyer geformte Sommertheater

sucht dieses „Alleinstellungsmerkmal“ mit seinem kulturhistorischen Bezug zu Tiefurt.

Es begann 2006 mit dem musikalischen Lustspiel „Die Fischerin“ (Text von Goethe, Musik von Corona Schröter), das im Park 1782, ein Jahr nach der „Geburt der Minerva“, uraufgeführt worden war. Der besonderen Begeisterung des Weimarer Fürstenhofes für den damals noch zeitgenössischen Komponisten Mozart wurde durch Aufführungen von mehreren Mozart-Opern durch das *Lyric Opera Studio Weimar* gehuldigt. Selbst zu den Aufführungen der *Shakespeare Company* Berlin gibt es eine Brücke mit dem „Tiefurter“ Wieland als Shakespeare-Übersetzer.

Dieses Jahr stehen gleich drei Mozart-Opern im Programm, darunter auch wieder sein Jugend-Werk *Bastien et Bastienne*. Auch in Zukunft werden kleine

Eigenproduktionen zu dem Konzept gehören, etwa Goethes Singspiel *Erwin und Elmire* (Vertonung durch Anna Amalia), sein Schwank *Das Jahrmarkt-fest zu Plundersweilern* oder Telemanns musikalisches Lustspiel *Pimpinone oder die ungleiche Heirat*.

Auch das über die Sommertheater-Saison hinaus angebotene Kindertheater ist etwas Besonderes für Weimar. Allein neun Veranstaltungen finden während des Sommertheaters in der Festscheune des Kammergutes (damit regensicher!) statt. Im Rahmenprogramm werden wir weiter versuchen, das vergnügte Amusement von Anna

Amalias illustrieren aufscheinen zu lassen. Wir hoffen, dass wir jedes Jahr eine große Zahl neuer Besucher nach Tiefurt locken können, die wir noch freudig überraschen können. Unser Stammpublikum und das gute Wetter mögen uns treu bleiben!

Ganz besonders zählen wir natürlich auf die Treue unserer Sponsoren, die das Tiefurter Sommertheater teils schon seit Jahren unterstützen und damit erst möglich machen.



Der neue und der alte Intendant
links Harald Richter
rechts Michael Bokemeyer



Michael Bokemeyer mit „Ilma“



Auf dem Weg zum Theater-Rondell



Die Zauberflöte, 2014

Minerva-Plakat: Matthias Hänsel
Fotos: GJ Dörrscheidt, Ursula Stark
* zitiert aus: Friedrich Wilhelm Riemer
Mitteilungen über Goethe,
Duncker und Humblot 1841.

*Einem Teil der Auflage liegt das Programm-Faltblatt des Sommertheaters bei.
Wenn Sie es nicht finden: www.sommertheater-tiefurt.de
Das Veranstaltungsbüro erreichen Sie unter 03643-9083913.*

„Tante Erna“

Elsbeth Herbst

I ... die Unermüdliche - ein Porträt



Wer war Tante Erna? Auf den alten Fotos sieht man eine mittelgroße Frau, freundlich- energisches Gesicht, Erkennungszeichen: das zum Dutt aufgesteckte Haar. Fragt man alteingesessene Tiefurter, ob sie Tante Erna kannten, dann hellen sich ihre Mienen erinnernd auf: „Na klar.“ Tante Erna war über Jahrzehnte in Tiefurt eine Institution. Sie las den Strom ab, zahlte die Renten aus, nahm für die VEAB (Volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb) Eier und Geflügel an. Ihre handwerklichen Strick- und Schusterarbeiten waren legendär, egal, ob „Filzlatschen“, Socken, Mützen, Schals, Kissen oder Decken - unter ihren geschickten Händen entstanden viele schöne und nützliche Dinge, die begehrte Geschenke oder auch Tauschobjekte waren. Erna Taggeselle war rührig, unermüdlich, jederzeit helfend und unterstützend, wo Hilfe und Unterstützung gebraucht wurde. Auf Kinder übte sie eine besondere Anziehungskraft aus, nicht nur wegen ihrer beliebten „Tante Erna Kekse“, die es zu Fest- und Feiertagen gab. Sie war stets für Späße zu haben, sang gern, tanzte, am liebsten Rheinländer. Ihr zuliebe boten die Kinder sich sogar zu Hilfsarbeiten in Haus und Garten an, die sie zu Hause nie und nimmer freiwillig erledigt hätten. Dabei war Tante Erna zwar freundlich, aber durchaus auch resolut und konsequent. Was man anfängt, muss man zum Ende bringen, wenn's auch schwer fällt. Die Kinder liebten sie trotzdem. So erinnert man sich noch heute gern an eine Tiefurterin, die von klein auf nicht gerade auf

Rosen gebettet war. Ihre Kindheit verbrachte sie mit mehreren Geschwistern auf dem damaligen Gutshof in Denstedt, wo ihr Vater zeitweilig als Verwalter arbeitete. Es war die schwere Zeit nach dem ersten Weltkrieg mit Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Entbehrungen aller Art. Während ihre Geschwister nach und nach Denstedt verließen und andernorts Arbeit - zumeist in der Landwirtschaft - und Auskommen fanden, blieb Erna. Sie arbeitete nach ihrer Schulzeit auf dem Gut und war vor allem für ihre Schwester da, die mit ihren sieben Kindern dringend auf ihre Hilfe angewiesen war. So wurde sie schon in jungen Jahren zur „Tante Erna“. Und dabei blieb es, auch als sie sich beim Tanz in den Schuster von Tiefurt, Ernst Taggeselle, verliebte und nach ihrer Hochzeit 1934 nach Tiefurt zog. In der Hauptstrasse 9, einem gemütlichen kleinen Häuschen mit Hof und Garten, fand das junge Paar schließlich dauerhaft ein Zuhause. Die vertrauliche Anrede „Tante Erna“ wurde bald schon auch in der neuen Umgebung gebräuchlich. Hilfsbereitschaft - das war ihre ureigenste Natur. So hat sie auch nicht lange gezögert, selbst noch kinderlos, 1935 ein 11 Tage altes Baby in Pflege zu nehmen. Dessen Mutter war Gutsarbeiterin in Denstedt, ohne soziale Absicherung und eigene Unterkunft. Erna und ihr Mann Ernst boten an, sich um das Neugeborene zu kümmern. Aus dem „vorübergehend“, wie notariell festgelegt, wurden schließlich 11 Jahre, in denen der kleine Hans Werner liebevoll aufgezogen wurde wie der eigene Sohn. Der kam 1942 auf die Welt - Lutz. Die beiden Jungs wuchsen als Geschwister auf. Auch als Hans Werner zu seiner leiblichen Mutter nach Weimar, später Berlin zog, blieb Lutz sein „Bruder“ und Erna Taggeselle seine geliebte „Mama“, lebenslang. Tiefurt, dem Ort seiner Kindheit, fühlt er sich bis heute herzlich verbunden, hier ging er zur Schule, erlebte, wie seine „Mama“ die schicksalhaften Kriegsjahre meisterte. Ernst Taggeselle hatte durch eine Kriegsverwundung seine linke Hand verloren. Also versuchte Erna, die Schusterei, so gut es ging, fortzusetzen. Um die vierköpfige Familie zu ernähren, rackerte sie sich nach harter Tagesarbeit in der Landwirtschaft im eigenen Garten am „Klaff“ auf dem steinigen Ilmhang ab. Erst nach dem Krieg wurde das Leben leichter, durch die Bodenreform bekamen sie besseres Land. Als Lutz in die Schule kam, engagierte sich Erna im Elternaktiv, half im Hort und gestaltete Schulfeste mit aus. Sie erteilte Nachhilfe, betreute unentgeltlich Nachbarkinder, war Tiefurts erste Tagesmutter. Und nebenher kleidete „Tante Erna“ mit Hilfe ihrer Strickmaschine Freunde und Nachbarn ein. Seit 1982 verwitwet, verbrachte Erna Taggeselle ab 1996 ihre letzten Lebensjahre im Seniorenheim. 2003 verstarb sie im Alter von 91 Jahren, in Tiefurt unvergessen.

Kindheitserinnerungen

Die Sache mit dem Kaugummi

| Hans Werner Schuschies



Die größte Rolle während meiner Kinder- und späteren Jugendzeit spielte zweifellos das Jahr 1945. Ich erinnerte mich durch die März-Ausgabe des Tiefurt Journals daran, als ich den Beitrag über die Luftangriffe las, den meine Freundin aus der Kinderzeit, Karla Hollinger, geschrieben hatte.

Nach Ende des schrecklichen Krieges wurde Thüringen zunächst durch die US-Truppen besetzt. Nachdem die Amerikaner in Weimar „kaserniertes Quartier“ bezogen hatten - u.a. in den Gebäuden des ehemaligen Krankenhauses Rosenthal-Straße - waren sie mit ihren Jeeps häufig in Tiefurt. Im Unterdorf, Hauptstraße 5, am Brunnen vor dem Bauernhof Grimm, hatten sie einen so genannten „Signal-Notwagen“ stationiert, der uns Kinder unter anderem wegen der Signalflaggen interessierte. Für uns war das alles neu und aufregend. Wir hielten uns gern in der Nähe der „Amis“ auf, lernten die ersten englischen Worte, wie „good morning“ oder „good evening“ aussprechen und ergriffen jede Gelegenheit, um uns nützlich zu erweisen. Aus gutem Grund, denn man konnte so an höchst rare Köstlichkeiten kommen: Schokolade, Kekse, Kaugummis! Weil den Soldaten ein Besuch der Gaststätten offensichtlich verboten war, besorgten wir ihnen aus dem „Felsenkeller“ und dem „Rosenkranz“ ersehntes Bier in Krügen und Kannen und wurden dafür belohnt. Auch mit Angelhaken konnte man sich beliebt machen. Aber wer hatte zu jener Zeit so etwas? Unsere Väter bogen aus Krampen welche zurecht. Als Dank dafür durften wir Kinder bei einer großen Sportveranstaltung auf den Ilmwiesen dabei sein. Zelte wurden aufgebaut, Netze gespannt, Feuerstellen geschaffen. Ein großes Aufgebot von Armeefahrzeugen parkte auf den Wiesen. Und es gab Kaugummis, aber nur für die Mädchen, die Jungs gingen leer aus. Ich war so traurig, dass sich Karla Dietz (später Hollinger) erbarmte und mir von ihrer Ration abgab. Ich musste aber versprechen, dass sie gelegentlich Kaugummi zurück erhält! Diese Gelegenheit ergab sich 61 Jahre später, 2006 beim Fest zum Jubiläum 800 Jahre Tiefurt! Es gab aber noch eine unerwartete Gelegenheit, sich an dieses Ereignis zu erinnern. Während meiner Tätigkeit als Flugkapitän bei der Bundesluftwaffe hatte ich 1992 einen Flug von Köln-Bonn nach Washington DC und Boston durchzuführen. Während der Übernachtung im „Holiday Inn“ wurden wir plötzlich durch einen zum Glück falschen Feueralarm aufgeschreckt. Unter den versammelten Gästen waren Gruppen älterer

Männer, Kriegsveteranen der US Army. Sie trugen Armeekäppis mit Emblemen und Abzeichen. Groß war mein Erstaunen, als ich Symbole der Stadt Weimar entdeckte. Im Gespräch bestätigte sich meine Vermutung, einige erinnerten sich an ein Sportmatch in einem Park mit Schloss und einem kleinem „River“. An den Namen des Ortes konnten sie sich allerdings nicht mehr erinnern. Damit schließt sich der Kreis der Begegnungen und Erinnerungen!



Karla Hollinger

Hans Werner Schuschies wurde 1935 geboren und verbrachte seine Kindheit bis zum 11. Lebensjahr als Pflege-sohn von Erna und Ernst Taggeselle in Tiefurt. Von hier führte ihn sein Lebensweg in die Welt. Nach seiner Ausbildung zum Piloten flog er für die „Deutschen Lufthansa“ der DDR, später die Interflug. Nach der Wende war er einige Jahre bei Auslandseinsätzen für die Bundeswehr tätig. In Berlin lebend, fühlt er sich Tiefurt bis heute eng verbunden und freut sich auf jede neue Ausgabe des Journals. In dieser Nummer ist er diesmal Autor der Kindheitserinnerungen.

Tiefurter Inseltraum

Anja vom Dahl

| ... die Hauptstraße 19 a



Im-Idylle am Wehr (1999)

Mit kaum einem anderen Ort des Dorfes verbinden alte Tiefurter vermutlich so viele Erinnerungen wie mit der Mühle und der Ilm-Insel. Viele haben in der „Pappbude“ gearbeitet. Winfried Kraus schrieb darüber im Tiefurt Journal 4. Der jüngst verstorbene Otto Arnholt, Fertigungsleiter in der Kartonagenfabrik, konnte sehr lebhaft aus deren wechselvoller Geschichte erzählen, genauso wie Konrad Rietschel, verstorben im Mai 2014.

Anja vom Dahl (geb. Bokemeyer) hat den Neubeginn von Mühle und Insel als Teil einer Betreuten Wohnanlage miterlebt und mitgestaltet. Irgendwann einmal will sie im Inselhaus ihren Ruhestand verbringen. Derweil kümmert sie sich als Vorsitzende des Stiftungsrates um das Wohlergehen der Stiftung wohnen plus...

Beim Räumen im Haus meiner Eltern auf dem im Ilmbogen liegenden „Inselhaus“ fällt es mir in die Hände: „Tiefurter Inseltraum - Eine Momentaufnahme in schwarz-weiß“. Eine Mappe aus schwarzem Tonpapier: Blätter mit Fotos der ehemaligen, stark zerstörten Kartonagenfabrik, alte Schuppen von Efeu und Büschen überwuchert, technische Reste einer Mühlenanlage und unbändige Natur auf der 6000 qm großen Insel zwischen der rauschenden Ilm und dem vor Jahrhunderten künstlich angelegten Mühlgraben. Gut 15 Jahre ist das nun her: Oktober 1999. Als Geschenk für meinen Vater hatte ich die Mappe damals gemacht, beeindruckt vom Mut und der Tatkraft meiner Eltern, die Ende 1998 das zu großen Teilen verfallene Anwesen gekauft hatten, zunächst ohne konkrete Idee, was sich aus den Überresten der ehemaligen Kartonagenfabrik einmal machen ließe. Doch die Insel und die sie umgebende Ilm waren es, die sie nicht mehr losließen.

Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts stand an dieser Stelle eine Getreidemühle. Später wurde sie zur Papiermühle ausgebaut. Das große Wasserrad im Mühlgraben wurde 1899 durch eine innen liegende Turbine ersetzt. Der Lärm, mit dem die Energie über flatternde Transmissionsriemen zu den Maschinen weitergeleitet wurde, muss beträchtlich gewesen sein.

In der Kartonagenfabrik Tiefurt wurden noch bis 1990 Grau- und Wellpappverpackungen hergestellt, die in den auf der Insel liegenden Trockenschuppen zur Trocknung aufgehängt wurden. Seitdem versuchte die Natur, sich so nach und nach die Mühle und Insel zurück zu erobern.

Erinnerungen an meine ersten Eindrücke aus den Jahren 1998/1999 steigen auf: Überall skurrile, technische Gegenstände bis hin zu der übergroßen Stahltrommel für Pappmaché dort drinnen, wo heute ein Schwimmbad ist. Ein Schild in der Halle pries die Vorzüge des Sozialismus. Durch ein Loch in der Decke stiegen wir über eine Leiter in den ersten Stock. Als ich mir noch den Staub von der Hose klopfte hieß es lapidar: „Hier wohnen dann mal Stoodts!“ „Aha!“, dachte ich nur verwundert und sprachlos über soviel Phantasie an diesem desolaten Ort. Doch dann: Die Insel! Was für ein Kleinod im unbändigen Kraftspiel zwischen Natur und Mensch tat sich auf, nachdem wir die kleine Brücke über den Mühlgraben passiert hatten: Eine riesige Esche wuchs an einer Seite in den Sommertrockenschuppen und hatte die Fundamente schon angehoben, innen unzählige Reihen an hölzernen Hängevorrichtungen zur Trocknung von Pappen; Reste eines „Teehäuschens“ lehnten an einem mächtigen Baumstamm.



Die Tür zum Wintertrockenschuppen, dem heutigen Inselhaus, ließ sich nur mit Mühe öffnen angesichts des vielen Gestrüpps, davor verrostete Heizradiatoren. Zerbrochene Scheiben im wunderschönen, halbrunden Fenster der gegenüber liegenden Mühle und rundherum die rauschende Ilm. Am brüchigen Wehr schoss das Wasser über die Steine, das Wehrschütz kaputt. Im Mühlgraben floss das Wasser ruhiger, um dann laut eine Mauer hinunter zu schießen, dort, wo sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch das Mühlrad drehte. Alles in allem eine skurrile, wilde Schönheit!





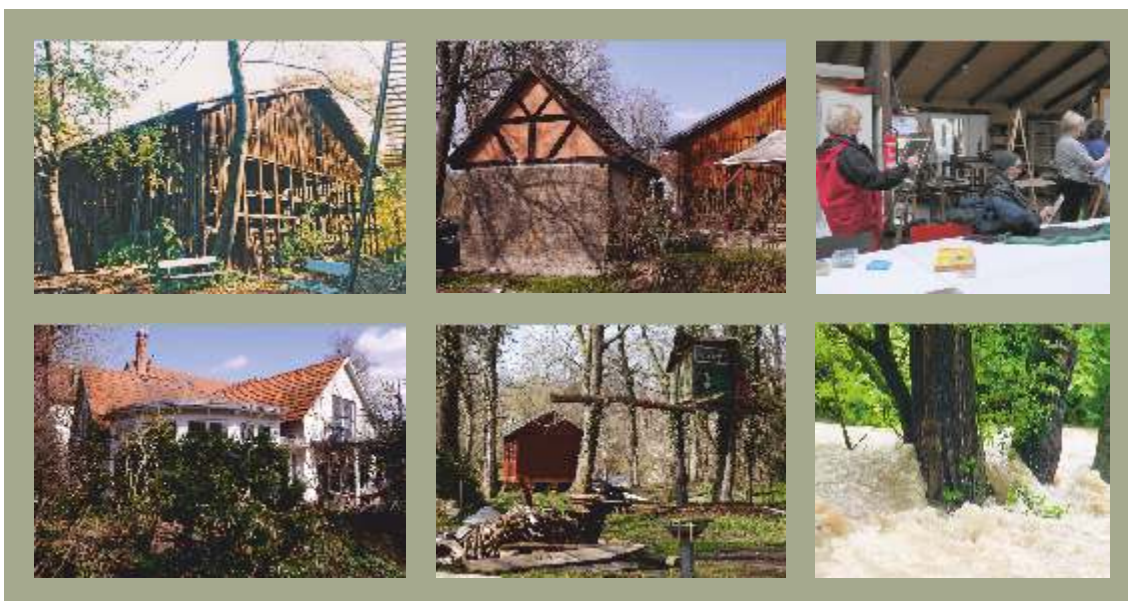
6000 qm
Auenland besenrein?
Da braucht es mehr
als eine Generation!

Fotos

historisch:
Anja vomDahl (8)

aktuell:
Gerd J. Dörrscheidt (3)
Ursula Stark (1)

Heute ist aus der Kartonagenfabrik die „Mühle Tiefurt“ mit 12 Wohnungen geworden, die der „Stiftung wohnen plus“ zugeordnet ist. Der frühere Wintertrockenschuppen auf der Insel ist ein Wohnhaus, das „Inselhaus“, und wo früher im Sommer Pappen getrocknet wurden, können sich nun Bewohner und Gäste der „Stiftung wohnen plus...“ in der Kreativscheune künstlerisch und handwerklich betätigen, während andere im liebevoll wieder hergerichteten Teehäuschen den Blick über die Ilm schweifen lassen. Wehr und Turbine sind wieder in stand gesetzt und erzeugen rund 150000 kWh Strom im Jahr. Doch noch immer ist es die Ilm, die mal liebevoll sanft, mal reißend und unbeherrscht diesem Ort seinen ganz besonderen Charme gibt: Tiefurter Inseltraum.



Oben:
Sommertrockenschuppen (1999), heute Kreativscheune; Das „Lehmhaus“; Malkurs in der Kreativscheune.
Unten:
Wohnen im Inselhaus, dem ehemaligen Wintertrockenschuppen; Grillplatz, Baumhaus und Teehäuschen;
Überflutung am 01.Juni 2013 (genau 400 Jahre nach der „Thüringer Sintflut“)

Die Geheimnisse des Steinbergs

Ingrid Prager

I Interview mit Frau Dr. Sczech

Während der Erschließungsarbeiten für das neue Wohngebiet am Tiefurter Ortsrand stießen Bauarbeiter auf Knochenreste, welche die Archäologen zu umfangreichen Grabungen veranlassten.

Über die Funde und ihre Bedeutung befragte Ingrid Prager Frau Dr. Karin Sczech, die Gebietsreferentin des Thüringer Landesamtes für Archäologie.

Frau Dr. Sczech, auf den Tiefurter Fluren wurden schon mehrfach Zeugnisse aus ältester Zeit geborgen. Ihr Kollege Dr. Timpel erwähnte beispielsweise in einem Beitrag für die Festschrift 800 Jahre Tiefurt ein Feuersteingerät aus der Jüngeren Steinzeit, oder tönernen Grabgefäße auf einem Brandgräberfeld aus der späteren La-Tene-Zeit mit Beigaben wie Gewandnadel, Eisenschere, Lanzenspitze. Waren die Archäologen sozusagen vorgewarnt, dass sie auch auf dem Steinberg fündig werden könnten?

Das ist der richtige Ausdruck dafür. Wir hatten Anhaltspunkte aus dem direkten Umfeld und einen kleinen Hinweis über einen Altfund - ein Steinbeil - vom Acker selbst.

Wodurch wird eigentlich eine solche Grabung ausgelöst? Sind Sie auf wachsame Bauleute angewiesen, die einen Blick für eventuell archäologisch wertvolles Material haben?

Da wir die Anhaltspunkte hatten, sind vorab Geländebegehungen durchgeführt worden, die jedoch keine Funde erbrachten, die aus der Urgeschichte stammten. Dann sind der Grabungstechniker Frank Jelitzki und ich mehrfach zur Kontrolle der Erschließungsarbeiten gekommen, die von der Ilm aus zunächst den Berg hinauf führten. Im oberen Bereich wurden wir dann fündig. Die Bauarbeiter hätten das nicht bemerkt, sie sehen die Verfärbungen erst jetzt, nachdem sie die Grabungen selbst beobachtet haben.

Im Bereich des Straßenneubaus, arbeiteten mehrere Bagger um die Wette mit den Archäologen.

Es war zu beobachten, dass selbst bei schlechtem Wetter gegraben wurde. Man kann sicher davon ausgehen, dass die „Häuslebauer“ den Archäologen förmlich im Nacken saßen. Wieviel Zeit hatten Sie und wer trägt eigentlich die entstehenden Kosten?



Der wichtigste Teil aus Sicht der Bauherren war der Straßenbau. Da war die Zeit tatsächlich sehr knapp. Die Hausflächen können erst nach Abschluss des Straßenbaus bebaut werden. Termin ist Ende Juni, bis dahin werden wir die Untersuchungen der Grundstücke größtenteils abgeschlossen haben. Man muss sich schon darüber im Klaren sein, dass wir hier keine Forschungsgrabung, sondern lediglich eine Rettungsgrabung durchführen, das heißt man muss natürlich Kompromisse machen. Grundsätzlich regelt das Thüringer Denkmalschutzgesetz, dass Bauherren die archäologischen Untersuchungen auch bezahlen müssen. Der Bauherr ist im Sinne des Gesetzes „Verursacher“ der Grabungen. Unser eigenes erstes Ziel ist der Schutz der archäologischen Denkmäler; wir graben nur dort, wo ihre Zerstörung durch Baumaßnahmen unvermeidlich ist. In Tiefurt trifft das nicht die einzelnen Bauherren, sondern die Archäologie wird im Rahmen der Grundstückserschließung mit erledigt. Da wir nicht genau sagen können, wo einzelne Bauherren ihre Häuser planen, sind die zentralen Bereiche der Grundstücke untersucht worden.

Frau Dr. Sczech, welche Geheimnisse hat der Steinberg bisher preisgegeben und was können Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt über die Bedeutung der Funde und ihre zeitliche Einordnung sagen?

Wir haben sehr viele Siedlungsreste der Jungsteinzeit vorgefunden, die wir uns aber erst noch genauer ansehen müssen, um sie einzuordnen, Keramikscherben, Gruben für Vorräte oder Abfälle, Feuerstellen, sowie Erdverfärbungen, die auf Häuser in Pfostenbauweise schließen lassen. Außerdem sind wir auf zwei Gräber gestoßen: in einem befand sich ein recht gut erhaltenes Skelett einer großen, wahrscheinlich männlichen Person, die in gestreckter Haltung, die Arme angewinkelt auf den Schultern ruhend, bestattet wurde. Das ist eine eher ungewöhnliche Art der Bestattung, die wir uns noch nicht so recht erklären können. Wichtigster Fund ist sicherlich das zweite Grab, das sich sehr nah unter der Oberfläche befand und deshalb



Die Bestattung mit dem für die Kultur typischen Glockenbecher und einer ebenfalls verzierten Schale.

nicht sehr gut erhalten war. Es enthielt Knochenreste eines Menschen, der in hockender Haltung begraben wurde, sowie als Grabbeigaben zwei reich verzierte Gefäße, die der Glockenbecherkultur (2600 bis 2200 vor Christus) zuzuordnen sind. Davon gibt es in Thüringen nicht sehr viele.

Und deshalb soll in Erinnerung an diesen Fund die Straße der neuen Siedlung „Glockenbecherweg“ heißen. Das wird die Archäologen sicher freuen.

Lassen sich aus den Artefakten anhand von vergleichbaren Fundstellen Schlüsse ziehen, wie die „Ur-Tiefurter“ auf dem Steinberg gelebt haben? Wie kann man sich die Siedlungsstruktur vorstellen, das Zusammenleben, den Arbeitsalltag, Kultur, Lebensweise?

Um einen Einblick in die Lebensweise des Neolithikums zu bekommen, möchte ich die Tiefurter sehr gerne zu uns ins Museum in Weimar einladen. Dort finden sie Rekonstruktionen, komplette Gefäße und nicht zuletzt das älteste Gold Thüringens, das ebenfalls aus einem Glockenbechergrab stammt (allerdings nicht aus Tiefurt!)

Nur einige hundert Meter der Baustelle entfernt befindet sich eine Quelle, die bis in unsere Zeit „Wieheborn“ genannt wird - also „geweihter“ oder „heiliger Brunnen“. Ist ein Zusammenhang mit der Besiedlung des Steinbergs denkbar?

Das könnte ich mir sehr gut vorstellen. Neben den guten Böden ist Wasser immer von entscheidender Bedeutung für die Anlage einer Siedlung.

Es wäre interessant zu erfahren, was aus den Menschen auf dem Steinberg geworden ist. Sind sie einfach weiter gezogen oder untergegangen? Oder ist es vorstellbar, dass sich ihre DNA - Spuren - sofern noch welche sichergestellt werden könnten - bis heute in unserer Gegend nachweisen lassen?

Die Knochenerhaltung der beiden Bestattungen ist nicht besonders gut. Ob hier noch DNA gewonnen werden kann, kann ich daher nicht sicher sagen. Grundsätzlich kann man solche Untersuchungen natürlich machen, aber ich habe etwas Zweifel bei dem Vergleich mit heute hier lebender Bevölkerung.

Frau Dr. Sczech, was wird nun aus den umfangreichen Grabungsfunden, verschwinden sie nach wissenschaftlicher Bearbeitung im Depot oder sind sie so interessant, dass sie im Museum ihren Platz finden werden?

Wir können natürlich immer nur einen Teil der Funde ausstellen. Bei dem großen Interesse der Bevölkerung und auch der Bauherren haben wir jedoch in diesem Fall schon sehr früh überlegt, die Funde vor Ort zu präsentieren. Eine erste Gelegenheit dazu bieten wir im Rahmen der Internationalen Tages des Offenen Denkmals im September. Die Funde werden an diesem Tag (und hoffentlich auch noch etwas länger) in der Tiefurter Mühle präsentiert.

Kalenderblatt

Dr. Ursula Stark

I 210 Jahre Teesalon im Tiefurter Park



Foto:
Ursula Stark
Teesalon im Tiefurter Park

Es ist Sommer. Wir flanieren vom Schloss aus entlang der Kastanienallee und treffen auf einen kleinen Fachwerkbau, den Teesalon Anna Amalias. Vor 210 Jahren ließ sie ihn als letztes der zahlreichen Parkarchitekturen errichten.

Anfangs befand sich hier der Küchengarten des Schlosses. 1785 kam die Kegelbahn mit den gedrechselten Kegeln aus Ettersberg hierher. Zwei Jahre später entstand daneben ein Achteckgartenhaus aus Holz mit großen Spiegelglasfenstern und außen einer rosenbedeckten Rindenverkleidung. Hierhin lud Anna Amalia ihre Gäste zu Gesellschaften oder zur Teestunde ein. 1805 war es dann soweit. Anna Amalia gab den Bau eines neuen Teesalon in Auftrag. Der Entwurf stammte von Prof. Meyer und Bauconducteur Koch. Erste Baukosten werden mit 1400 Talern angegeben. Alle vorherigen Bauten wurden abgerissen und durch einen mit Ziegeln ausgemauerten Fachwerkbau mit rechteckigem Grundriss, zwei vorgelagerten eckigen Vorbauten sowie einem in Schieferart gedeckten Walmdach in dem zu dieser Zeit sehr beliebten chinesischen Stil ersetzt. Die langgezogenen Fenster dominieren die Vorderansicht des Gebäudes. Im hinteren Teil befindet sich ein kleiner Küchenanbau. Die Baumaterialien kommen aus Tiefurt und Umgebung. Von außen erscheint der Teesalon relativ einfach, die Innenausstattung hingegen war sehr luxuriös gestaltet. Den Kamin zierte vergoldeter Stuckmarmor, die großen Spiegel erhielten Bildhauerrahmen. Acht Wandleuchten und zwei achtarmige Kronleuchten mit Perlen und Prismen erleuchteten die Räume. Im Sommer 1806 lud Anna Amalia die ersten Teegesellschaften in den neuen Salon ein. Serviert wurde der chinesische Tee mit kostbarem Porzellan. Im Journal des „Luxus

und der Moden“, herausgegeben von Friedrich Justin Bertuch, ein häufiger Gast in Tiefurt, war zu lesen: „...der Thee wirkt wie ein Talisman, die Menschen einander näher zu bringen, und die Gesellschaft zu vereinigen. Er (...) knüpft den Faden der Unterhaltung“. Die Freude währte jedoch nicht lange. Der Krieg zwischen Napoleon und Preußen verschonte auch Tiefurt nicht. Am 14. Oktober traf eine französische Kanonenkugel den Teesalon und zerstörte den Spiegel und die Kronleuchten. Die fliehenden preußischen Soldaten demolierten das Mobiliar und verwüsteten Park und Schloss. Anna Amalia erholte sich von diesem Schock nicht. Sie kehrte bis zu ihrem Tod am 10.04.1807 nicht mehr nach Tiefurt zurück. Herzog Carl August übergab den Teesalon seinem Sohn Carl Friedrich zur Nutzung, der eine gründliche Restaurierung veranlasste. Zur Finanzierung dienten die Einkünfte des verstorbenen Onkels Prinz Constantin. Der Salon wurde jetzt als Ort des geselligen Musizierens und Feierns zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt in Tiefurt. Man feierte Geburtstage, Hochzeiten sowie Künstlerfeste. In der Jagdsaison gab es vor dem Aufbruch zur Jagd ins Webicht hier regelmäßige Jagdfrühstücke mit fröhlicher Musik.

Später erlebte der Teesalon eine wechselhafte Geschichte. Als erster Kindergarten in Weimar wurde 1936 ein Erntekindergarten für 35 Kinder im Teesalon eingerichtet, der bis 1950 diese Räumlichkeiten nutzte. Danach nahmen die Tiefurter Schüler den Teesalon für die Pionier- und FDJ-Arbeit in Besitz. In einem abgetrennten Raum richtete die Stadtbücherei eine Außenstelle ein. Seit der Schließung der Tiefurter Schule im Jahr 1968 verwalten die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten, heute die Klassik Stiftung Weimar, den Teesalon.

Verwendete Literatur:

Wikipedia,
Die freie Enzyklopädie
Schloss Tiefurt, Wikipedia,
Die freie Enzyklopädie
Rohde, Michael, "Petzold,
Karl Eduard Adolph" in:
Neue Deutsche Biographie
20 (2001), S. 276 f.
[Onlinefassung]; URL:
[www.deutsche-biographie.de/
ppn11613](http://www.deutsche-biographie.de/ppn11613)
Stolzenau, Martin:
„Gartenkunst von
europäischer Bedeutung“
,TLZ vom 14.1.2015
Klassik Stiftung Weimar |
Tiefurt | 11.2011
Text/Redaktion:
Linon Medien
Audioguidetext zum
Schloss und Park Tiefurt

Aus dem Ortsteilrat:

Das Maifeuer im Rückblick -

„Totale Asche“

Sicher kennen Sie diese bei jungen Leuten gebräuchliche Bemerkung, wenn etwas gründlich daneben geht. „Totale Asche“ war das, was in diesem Jahr wieder mal unzulässigerweise auf dem Feuerhaufen entsorgt wurde: Gartenabfälle, Grünschnitt – z.B. von Buchsbaumhecken - Wurzelballen mit Erde (einschließlich Feldsteinen) und anderes schlecht brennbares Material.

Die Folge war ein riesiger, tagelang schwelender Aschehaufen, auf den zu allem Überfluss erneut Gartenabfälle geworfen wurden. Insgesamt mussten 15 m³ Asche kostenintensiv abgefahren werden, Geld, das dem Ortsteilrat nicht zur Verfügung steht. Tiefurt ist in der glücklichen Lage, auf einem günstig gelegenen Platz Baumschnitt sammeln zu können, um in fröhlicher Runde bei Bratwurst und Bier zu besonderen Gelegenheiten ein Feuer abbrennen zu können.

Damit das so bleibt, sollte Vernunft walten und Gartenabfall dort entsorgt werden, wo er hingehört, nämlich auf dem Kompost oder in der Kompostieranlage Süßenborn. Sonst muss der Feuerplatz aufgegeben werden. Und das wäre doch wirklich schade.

Aus unserem Leserbriefkasten:

An die Redaktion des Tiefurt Journals

Mit großer Freude erhielt ich per Post wieder das Tiefurt Journal . . .

Da ich von 1950 - 1953 in Tiefurt zur Schule ging (5.-8. Klasse) und in der Denstedter Strasse gewohnt habe, kann ich es immer kaum erwarten, das Neueste von meinem geliebten Tiefurt zu erfahren.

Einmal im Jahr gibt es auch ein Klassentreffen und da darf nach dem Kaffeetrinken ein Spaziergang durch unseren Tiefurter Park nicht fehlen. Da werden viele Erinnerungen an die Schulzeit wieder wach und wir haben viel Spaß beim Erzählen so mancher Episode.

Zum Abschluß meines Aufenthaltes in Tiefurt besuche ich meinen Klassenkameraden Werner Seehof, der mich mit einem schönen Blumenstrauß in Erinnerung an unsere Schulzeit beglückt. Ich bin schon sehr gespannt auf die nächste Ausgabe, welche ich mit großem Interesse lesen werde.

Der Redaktion wünsche ich weiterhin alles Gute und viel Erfolg!

Mit Grüßen aus Zwickau Inge Skwara, geb. Düker



Termine _____ Juli bis Oktober 2015 _____

04.07.	Hüttenfest	Busschleife Dürrenbacher Hütte
01.08.	Bootsrennen	Auf der wilden Ilm
29.08.	Simson Ausfahrt	Der Weg ist das Ziel
13.09.	Kindertheater	Festscheune (Kammergut)
04.10.	Erntedankfest	Kirche Tiefurt
18.10.	Kindertheater	Festscheune (Kammergut)
24.10.	Kirchweihfest	Kirche Tiefurt

Die genauen Zeiten entnehmen Sie bitte den gesonderten Plakaten.

Sommertheater Weimar-Tiefurt

17.07. - 30.08. jeweils Freitag bis Sonntag Freiluft-Theater
 Sonntagnachmittag Oper für Erwachsene & Märchen für die Kinder Kammergut, Schloss & Park *Siehe Seite 3 und beiliegendes Programm.*

Tiefurter Montagsmusiken

Mai - September jeden Montag 18:00 Uhr Kirche Tiefurt *Gesamt-Programm liegt aus.*
 Mittwoch, 12. August 18:00 Uhr **Sonderkonzert** Benefizkonzert für das Jugend-Musik-Projekt Barroco na Bahia
 Organist - Hans Bönisch, Salvador (Brasilien)
 Kirche Tiefurt

Tiefurter Mühlenmusiken

Oktober - April einmal monatlich Mühle Tiefurt *Nach besonderem Aushang.*

Veranstaltungshinweise

Tiefurter Chöre

Männerchor MXV: 19:30 Uhr, montags, 14-tägig, Vereinsraum,
Dr. Ralf Goldbach, Tel. 0172 - 3525488
Frauenchor: 19:30 Uhr, montags, 14-tägig, Kaminraum Mühle Tiefurt,
Dr. Ursula Stark, Tel. 03643 - 500051

Tiefurter Sportgruppen

Frauensport: 19:30 Uhr, mittwochs, wöchentlich, Vereinsraum,
Susann Noack, Tel. 03643 - 501128
Senioren-Gymnastik: 09:30 Uhr, dienstags, wöchentlich, Kaminraum Mühle,
Katrin Rengstorf, Tel. 03643 - 499842
Wassergymnastik: 09:30 Uhr, mittwochs, wöchentlich, Schwimmbad Mühle,
Katrin Rengstorf, Tel. 03643 - 499842
Yoga: 17:30 Uhr, mittwochs, wöchentlich, Vereinsraum, Frau Schaarschmidt
Latino Dance: 19:00 Uhr, dienstags, wöchentlich, Kaminraum Mühle,
Doreen Walther, Tel. 0178 - 6134673

Bibelgesprächskreis: 16:30 Uhr, einmal monatlich, Kammergut Tiefurt, Raum 4,
19.03./16.04./21.05./18.06.
Barbara Witting, Tel. 03643 - 779459

Freiwillige Feuerwehr Tiefurt: 18:00 Uhr, donnerstags, 14-tägig, Gerätehaus der Feuerwehr
Alexander Liehr

Alte Remise Eventgastronomie von Mai – September
mittwochs ab 18:00 Uhr BBQ
sonntags ab 18:00 Uhr Steak und Flammkuchen-Abend

Initiativen aus Kammergut und Mühle: (... nur WIR-Mitglieder & Bewohner)
Singkreis: 15:30 Uhr, jeden Dienstag
Gertraud Fröhlich, Whg. B7, Tel. 03643 - 7790040
Offenes Malatelier: 10:00 Uhr, jeden Donnerstag
Waltraut Seemann, Mühle, Whg.11, Tel. 03643 - 906377

Impressum

Herausgeber:

Stiftung wohnen plus ...
im Kammergut Tiefurt
gemeinsam mit dem
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14
99425 Weimar
Tel. : 03643 - 4953080
Mail: info@tiefurt-journal.de
www.tiefurt-journal.de

Redaktion:

Ingrid Prager (verantwort.)
Dr. Gerd J. Dörrscheidt (verantwort.)

Elsbeth Herbst
Karla Hollinger
Dr. Ursula Stark
Katrin Wolff

Redaktionsschluss:

05.06.2015

Fotos:

Dr. Gerd J. Dörrscheidt
Petra Goldbach
Dr. Ursula Stark



Rückblick Tiefurter Events der vergangenen 4 Monate

Grafik / Satz / Druck:
Cornelia Große
Haase Werbung Weimar

Auflage:
3.000 Stück

Verlag:
Selbstverlag

Das Journal erscheint
dreimal im Jahr,
die nächste Ausgabe
im November 2015.

Hinweis:
Das Tiefurt Journal ist kein
amtliches Mitteilungsblatt.



Arbeitseinsatz - Friedhof



setzen eines neuen Zaunes - Friedhof



Frühjahrsputz - Treffpunkt an der Kirche



Maibaumsetzen - 30. April



nachgeholtes Osterfeuer - 30. April



Tiefurter Männer- & Frauenchor - Montagsmusik